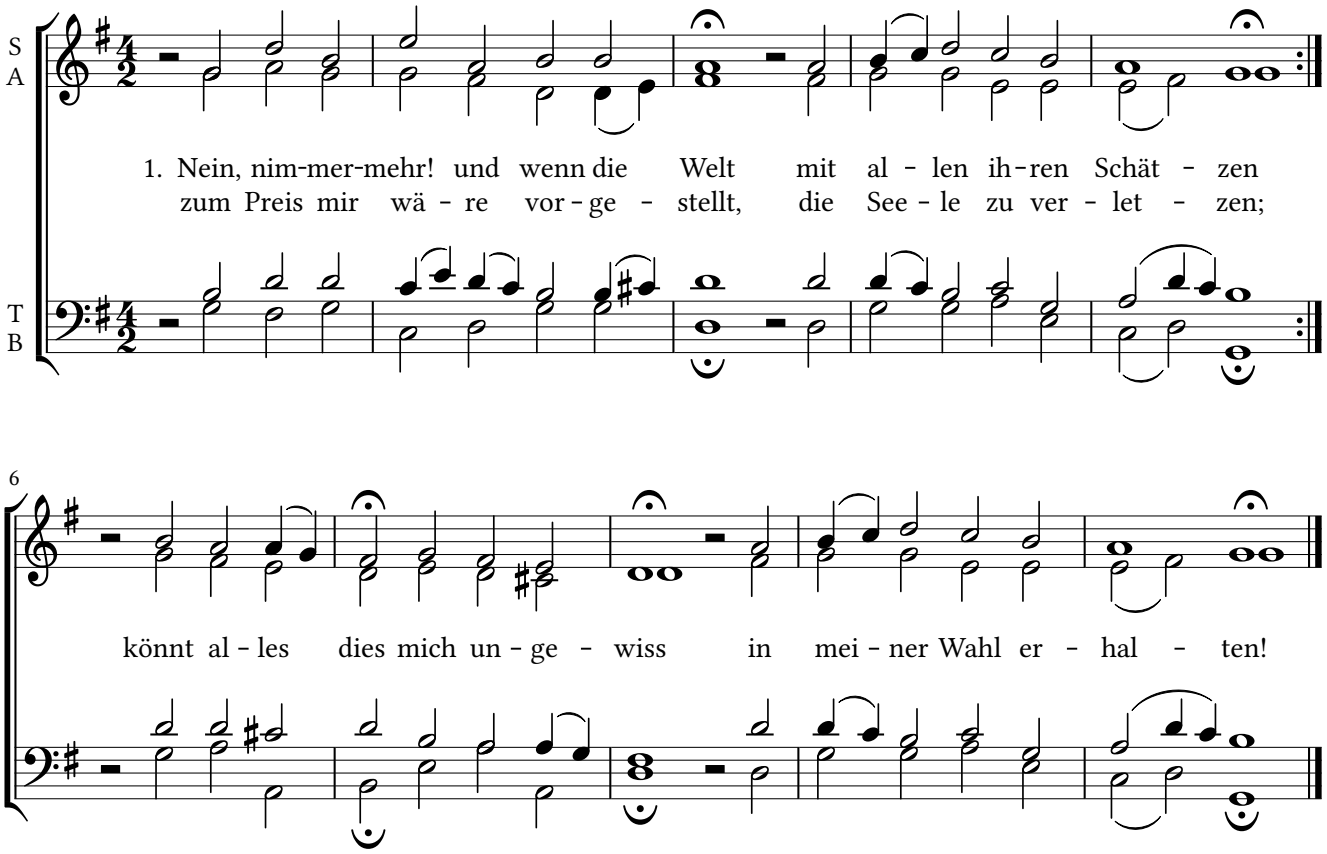
Nein, nimmermehr! und wenn die Welt

Konrad Kocher



2. Die Welt mag reich an Wonne sein;
Sie rühmt sich hoher Freuden,
vielleicht nur übertünchter Pein;
Was brauch ich's zu entscheiden?
Das bleibt doch Tand,
was deine Hand,
o Tod, bald ewig raubet!

3. Ach, alles das, was zeitlich heißt,
kann Seelendurst nicht stillen;
Zu große Triebe fühlt der Geist,
nichts Endlich's kann sie füllen.
Was wirklich's Wohl
ihrn werden soll,
muss mit ihm ewig dauern.

4. Vergebens bleibt es, außer sich
die wabre Ruh zu finden;
Nein, diese muss sich innerlich
und auf uns selber gründen.
Gewissen, du
Bist dieser Ruh
allein'ger Quell und Wächter.

5. Nach Wahrheit und Gerechtigkeit
mit treuem Eifer streben,
In dieser Vorbereitungszeit
dem Herrn, nicht uns zu leben;
Ihm ähnlich sein,
dies, dies allein
ist Weisheit, Ruhe, Leben.

6. Den hohen Vorzug hat mein Geist,
den Schöpfer zu erkennen;
Ja, wenn der Seraph Herr ihn heißt,
darf ich ihn Vater nennen.
Wie er gesinnt
bin ich, sein Kind,
und soll einst alles erben.

7. Sanft will mich selbst der gute Geist
die Bahn der Tugend leiten,
die mit sein Wort zum Leben weis't,
mich stärken, vollbereiten;
Wer ist der, sprich!
Der trotzig sich
des hoben Führers weigert?

Aus: *Vierstimmiges Choralbuch für Orgel- und Clavierspieler,* Stuttgart: Metzler 1828
CPDL — Creative Commons Attribution Non Commercial 3.0